AlpinGruppe Ü40 auf Stubais Höchstem

Eine Überschreitung mit Kontrasten

40 Jahre und darüber sind kein Grund, den Rest des Lebens auf dem Sofa zu verbringen. Unsere Ü40er machen es uns vor: Nach einer guten Skitourensaison und einem gelungenen Kletterauftakt war eine Hochtour im Stubai angesagt.

Der höchste Stubaier sollte Besuch von den Ü40ern erhalten – das Zuckerhütl (3505 m). Vier Ü40er wurden erst mal nass und das war in der Hochsommerhitze sogar äußerst angenehm. Der WildeWasserWeg zur Sulzenauhütte führt am breitesten Wasserfall der Ostalpen vorbei. Der Grawa-Fall mit 85 Meter Breite kühlt uns angenehm mit einem feinen Sprühnebel beim Aufstieg.

Bei der Sulzenau-Alm kurz vor unserem Tagesziel kommt ein anderer Sprühnebel geballt von oben. Dafür haben wir Regenjacken. Jetzt sind wir von innen und außen nass. Auf der Sulzenauhütte gibt es zur Begrüßung erst mal klare Anweisungen für allerlei Abläufe. Auf Vergleiche verzichte ich hier. Das könnte nur Ärger geben.

Auf Regen folgt Sonnenschein – ein Traumtag erwartet uns

Zum Vortag passend beginnt der Zustieg zum Lübecker Weg im Nieselregen. Darin sind wir ja schon geübt. Nach steilen Serpentinen stolpern wir über großes Blockwerk zur Gletscherzunge. Die Sonne begrüßt uns jetzt. Wir legen Gurt und Steigeisen an. Und laufen los.

Das wird ein Traumtag auf einem schier endlosen Gletscher mit ein paar Labyrinths um die gut sichtbaren Spalten herum. Die alte Spur hat der Schnee des kürzlichen Kälteeinbruchs zugedeckt.

In übergroßen Buchstaben ist in roter Farbe auf einen Felsriegel „Lübecker Weg" gemalt. Rote Punkte leiten uns danach über den Westgrat zum Wilden Freiger (3418 m). Einige Stahlseile halten die Spannung am Grat in Grenzen. Trotzdem bleiben einige anspruchsvolle schmale Passagen mit schier endlosem Tiefblick als Prüfstein für Trittsicherheit.

Wir Ü40er sind beim Aufstieg allein. Keiner hinter uns drängelt. Keiner vor uns bremst. Nach einigen kraftvollen Kletterzügen an großen Blöcken sind wir nun am Gipfel des Wilden Freigers. Wir stehen da mit zwei Dutzend zufriedenen Gesichtern, die von der Südost-Seite gletscherfrei bequemer aufgestiegen sind, und bewundern die Weite des Gebirges. Wir stellen uns den Winter hier vor mit einem blütenweißen Mantel über allen grauen Gletscherflächen und fast endlos öden Schuttfeldern.

Und fragen uns, wie wir am schnellsten unseren Aufstiegsdurst löschen können. Das italienische Becherhaus im Süden ist zum Greifen nahe. Für unseren Bierdurst aber immer noch ordentlich

Am Gawa Wasserfall

An der Zunge des
Fernerstubengletschers

mühsam weit weg. Erstaunlich was vor 125 Jahren dort oben alles gebaut wurde an Gebäude und Zugangsweg mit bequemen Felstreppen.

Herzliche Aufnahme

Jetzt kommt das Kontrastprogramm zur vorigen Hütte: Ein lächelndes Gesicht, ein herzlich freundlicher Empfang, lockere Erläuterungen. Eine phänomenale Abendstimmung belohnt uns später mehr als großzügig für alle Anstrengungen des Aufstiegs.

Nach einer Nacht in dünner Luft auf 3190 m und einer unbeschreiblichen Morgenröte der Extraklasse sind wir gespannt auf den weiteren Weg. Wir folgen der breiten Gletscherspur am Tiroler Müllerhaus vorbei. Heute wird der Aufstieg un-einsam. Am Ostgrat zum Wilden Pfaff gibt es Stau. Eine Seilschaft übt Sichern im leichten Blockgelände. Basisdemokratisch wird über die passenden Knoten debattiert. Wir respektieren die Meinungsfreiheit über die Knoten und steigen mit Abstand zügig seilfrei vorbei. Das haben wir bereits demokratisch am Wandfuß so entschieden.

Nach einer anregenden Blockkletterei stehen wir auf dem Wilden Pfaff und laufen gleich weiter zum hochalpinen Verkehrsknoten, unserem heutigen Ziel. So wie das Verkehrsgedränge in südeuropäischen Städten ist es hier – nur ohne Autos. Ein grüner Traum. Einige gehen am Seil, andere ohne. Mit Gegenverkehr. Mit beidseitigem Überholen. Im Aufstieg. Im Abstieg. Alles wird hier geboten.

Gipfel Wilder Freiger

Erlebnis Zuckerhütl

Eine überragende Aussicht mit strahlendem Sonnenschein am Gipfel des Zuckerhütls war auch geboten. Inklusive Platzkarten für das Gipfelfoto mit Kreuz. Die vier Ü40er sind am Ziel ihrer Träume angekommen. Jetzt noch hinunter über den Gletscher mit den giftigen Spalten zum Wanderweg bis zur Seilbahn und das war es dann. Denkste.

Wir steigen in Geröll und instabilem Blockwerk kräftezehrend auf und ab, gehen am Fernaujoch vorbei und suchen einen eleganten Aufstieg zur Seilbahn. Nach einigem Hin und Her finden wir über Gletscherreste und Schutt den Aufstieg zur Bahn. Dafür sind wieder Steigeisen angesagt. Irgendwann sind wir auch oben. Und die letzte Bahn ist inzwischen unten. Ohne uns. Dann war da noch der freundliche Bedienstete der Seilbahnen, der mit der allerletzten Bahn extra auf uns Ü40er gewartet hat und uns außerplanmäßig glücklich und zufrieden ins Tal fahren ließ. Vielen Dank!

Text: Wolfgang Buhl
Fotos: Manfred Mayer

Wilder Pfaff

Der letzte Aufstieg zur Seilbahn